

Fotografie | Die Oberwalliser Fotografin Diana Pfammatter zeigt in Baden ihr Projekt «I and many more of me»

«Erst kennenlernen, dann abbilden»

BADEN/VISP | Ob sie schon mal Selfies gemacht haben? Diana Pfammatter antwortet erst mal mit einem Lachen. «Ja – und ich mach so etwas fast jeden Tag», sagt sie dann.

LOTHAR BERCHTOLD

«Der Spassfaktor ist dabei alles andere als klein», führt die Oberwalliser Fotografin aus. Worauf die 29-jährige Fachfrau zudem hinweist: «Ich mache Selfies mit einem anderen Hintergrund als Jugendliche dies tun.»

«Den Moment einfangen – das ist für mich etwas vom Wichtigsten»

Diana Pfammatter, Fotografin

Wie Jugendliche sich selbst sehen und in Selfies verewigen, was sie an ihrem Körper mögen, und was ihnen in ihren eigenen Augen Einzigartigkeit verleiht – dies sind Themen, denen die in Visp aufgewachsene Diana Pfammatter mit ihrem Projekt «I and many more of me» nachging. Seit vergangener Donnerstag und noch bis zum 1. Juli zeigt sie diese Fotoarbeit im Pavillon des Kunstlehrstuhls an der Berufsfachschule Baden (BBB).

«Ich will etwas Kreatives machen»

Diana Pfammatter (1987) absolvierte ihre Ausbildung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel und arbeitet als selbstständige Fotografin vorab in Deutschland und in der Schweiz. Sie realisierte in jüngster Vergangenheit verschiedene Projekte, unter anderem für das Haus der Generationen in Bern oder die Schirm Kunst-halle in Frankfurt.

Wie sie den Weg zur Fotografie fand? «Fotografieren ge-

hörte immer schon zu meinen Hobbys, ich richtete mir als Jugendliche ein Fotostudio ein und fotografierte Menschen», erzählt sie. Nach der Matura am Kollegium Brig und einem kurzen Abstecher an die Universität Bern stand für sie fest: «Ich will etwas Kreatives machen.» Was Fotografie war, wofür sie sich in Basel das notwendige Rüstzeug erarbeitete.

Im Bild die Persönlichkeit herausholen

Was sie denn am Fotografieren fasziniert? «Den Moment einfangen – dies ist für mich etwas vom Wichtigsten. Zudem finde ich es spannend, mit anderen Menschen Projekte zu erarbeiten», antwortet sie.

Steht also der Mensch im Zentrum Ihrer Arbeit, Diana Pfammatter? «Ja, das kann man sagen. Bevor ich beispielsweise jemanden fotografiere, will ich diesen Menschen kennenlernen; erst dann lässt sich in einem Bild dessen Persönlichkeit herausholen», erklärt die Fotografin. Zudem wolle sie mit Detailaufnahmen auch etwas provozieren, hält sie fest

Selbstdarstellung, Umgang mit Neuen Medien, Jugendliche – all dies sind Themen und Bereiche, denen Diana Pfammatters Interesse gilt. Es sind auch Themen, die ihrem aktuellen Projekt «I and many more of me» den Stempel aufdrückten.

Porträt neben Selfie und Detailaufnahme

Die Fotografin realisierte diese Arbeit in zwei Schritten. Auf dem Schulareal der Berufsfachschule (BBB) in Baden stellte sie eine Fotobox auf, in der sich Interessierte inszenieren und ein Foto von sich machen konnten. War das Interesse gross? «Ja, einige flippten dabei schier aus», blickt die Fotografin zurück.

Im zweiten Projektteil diskutierte Diana Pfammatter mit Jugendlichen über Fotografie: Klassische Porträts, Selfies und Makroaufnahmen des eigenen Körpers kamen dabei zur Spra-

che. Letztendlich entstanden intime Fotos, in denen Diana Pfammatter Narben, Muttermale, Falten oder Piercings der Jugendlichen verewigte. Es sind Bilder, die Geschichten erzählen und dabei die Identität der abgebildeten Person vollständig in den Hintergrund rücken.

In der Ausstellung werden nun diese Körperaufnahmen zusammen mit Porträts der Jugendlichen und deren Selfies gezeigt; explizit einander zuordnen lassen sich die einzelnen Aufnahmen jedoch nicht.

Bald auch mal im Wallis ein Projekt?

«Die unterschiedlichen Aufnahmen geben uns das Gefühl, mehr über die abgebildete Person zu erfahren, gerade durch die Detailaufnahmen besonderer Merkmale an ihren Körpern», heisst es in den Presseunterlagen zu dieser Ausstellung. «Doch letztendlich fordert die Ausstellung auf, sich intensiv mit dem Gegenüber zu beschäftigen und eben nicht nur zu schauen, sondern sich mit dem anderen und dem eigenen Ich auseinanderzusetzen», heisst es weiter im Text.

Basel, Zürich, Frankfurt, Wallis – dies sind sozusagen die aktuellen Koordinaten im Leben der Oberwalliser Fotografin Diana Pfammatter. Ob sie denn auch mal im Wallis ein Projekt auf die Beine stellt und eine Ausstellung realisiert? «Falls sich eine derartige Möglichkeit ergäbe – ich würde es sofort tun», sagt sie.



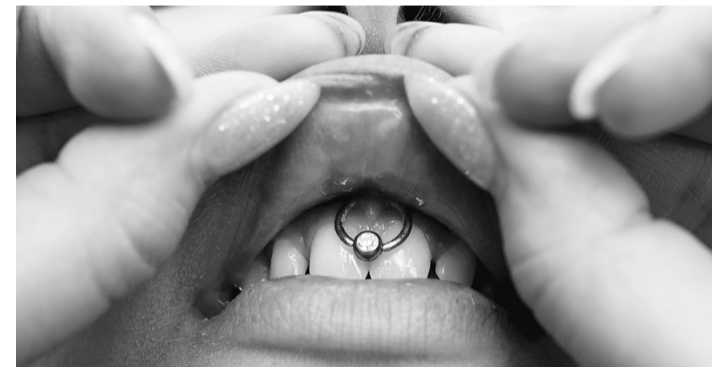
Spass. Die Oberwalliser Fotografin Diana Pfammatter und Selfies: «Der Spassfaktor ist dabei alles andere als klein», sagt sie.

FOTOS DIANA PFAMMATTER

In Bildung statt Kunstwerk investieren

An der Berufsfachschule Baden (BBB) besteht seit 2011 ein Lehrstuhl für Kunst und damit ein Projekt, das in der Schweiz bisher einzigartig ist. Dieser Kunstlehrstuhl wird finanziert durch den Kunst-am-Bau-Kredit des Neubaus der BBB.

Anstatt das Kunst-am-Bau-Prozent wie üblich für ein Kunstwerk in Form einer Wand- und Bodengestaltung oder einer ortsspezifischen Skulptur aufzuwenden, hat man sich entschieden, dieses Geld in die Bildung zu investieren. Während acht Jahren entsteht so an der Berufsfachschule ein ergänzendes Bildungsangebot rund um Kunst, prozesshaft und mit offenem Ziel. Zentral ist dabei die Zusammenarbeit zwischen Kunstschaffenden, Berufslernenden und Lehrpersonen.



Intim. Was Jugendliche an ihrem Körper interessant finden.

Gemälde von Gérald Goy

VENTHÔNE | Auf Zeichnungen, Aquarelle und Pastellbilder des Westschweizer Künstlers Gérald Goy (1921–2009) trifft, wer dieser Tage das Schloss in Venthône betritt. Bis Ende Mai war diese Ausstellung im waadtländischen Jouxtenz zu sehen, nun wartet sie bis zum 12. Juli in Venthône auf ihr Publikum. Sie steht Interessierten jeweils von Freitag bis Sonntag zwischen 15.00 und 18.00 Uhr offen. Zu dieser Retrospektive erschien die Monografie «Gérald Goy, Transparences» von Philippe Jaccottet und Sébastien Dizerens. Gérald Goy besuchte zwischen 1937 und 1940 die Kunstschule in Lausanne und war Schüler von Charles Chinnet. Er machte seine Karriere als Kunstmaler und arbeitete zudem als Zeichenlehrer. Luftig-leicht und kaum sichtbar sind die Spuren, die dieser Künstler mit Farbe auf Papier hinterliess. «Ich sehe durchsichtig», erklärte der Künstler einst seine Technik. | **wb**

Ausstellung | «Höhenrausch» des Fotografen Detlef Suske auf der Grimsel

«Wahrnehmung schärfen»

GRIMSEL | Der deutsche Fotograf Detlef Suske setzt sich in seinem Schaffen intensiv mit dem Thema «Landschaft» auseinander. Was ihn dabei besonders interessiert: Natur als Projektionsfläche.

Zu welchen Resultaten diese Auseinandersetzung führt, ist momentan im Besucherzentrum des Historischen Alpinhotels Grimsel Hospiz in Guttannen zu sehen: «Höhenrausch» lautet der Titel der Ausstellung, mit welcher Detlef Suske hier noch bis zum 26. Oktober (täglich zwischen 8.00 und 18.00 Uhr geöffnet) aufwartet.

Die meisten der dort gezeigten Arbeiten entstanden während eines Aufenthalts des deutschen Fotografen in Bellwald: Auf Einladung von «artbellwald.ch» arbeitete Detlef Suske im Juni und Juli vergangenen Jahres im Atelier Kirchenstadel.

Die Berge gelten vielen Menschen als Paradies, dienen sportlicher Betätigung und Erholung. Doch auch die Wirtschaft will die Bergwelt nutzen. Also gibt es in Zeiten der Industrialisierung die scheinbar unberührte Bergwelt überhaupt noch? Oder gerät Natur nicht vollends unter die Räder,

wenn sie wirtschaftlichen Zielen zu dienen hat? Diesen Fragen gehen die Fotoarbeiten von Detlef Suske nach.

Ein Grossteil der am Grimselpass ausgestellten Arbeiten zeigt die Passstrassen rund um Furka, Grimsel und Gotthard und die schwindenden Aletsch- und Rhonegletscher. Die grossformatigen Installationen der Bergstrukturen werden zum ersten Mal

gezeigt. Die Bilder bezeugen, wie Strassen und Bauwerke zu Tourismusobjekten werden, wie sie die Umwelt zerstören und einer Region gleichzeitig wirtschaftliche Impulse verleihen. «Meine Fotografien sollen die Wahrnehmung für dieses Spannungsverhältnis schärfen», erklärte der Künstler dieser Tage gegenüber der «Jungfrau Zeitung». | **blo**



Grimsel. Detlef Suske verewigte auch die Grimselpassstrasse (Fotoausschnitt) für «Höhenrausch».

FOTO DETLEF SUSKE

Fotos auf der Staumauer

VAL DE BAGNES | Das «Musée de Bagnes» in Le Châble widmet seine diesjährige Sommerausstellung dem französischen Künstler und Fotografen Alain Bublex. Dieser Künstler versteht es bestens, Realität und Fiktion sowie Natur und Künstlichkeit miteinander zu verbinden. «Une après-midi japonaise» lautet der Titel der Werke, die Alain Bublex auf der Staumauer von Mauvoisin zeigt; mit «Leander's Park» betitelt ist die Ausstellung des Künstlers in den Räumlichkeiten des Musée de Bagnes. Eröffnung feiert die Ausstellung kommenden Samstag um 11.00 Uhr im Musée de Bagnes, die Werkschau dauert bis 18. September. Alain Bublex (1960) stammt aus Lyon und lebt und arbeitet seit Jahren schon in Paris. Seinen Namen kennt man in der französischen Kunstszene seit den 1990er-Jahren bestens, stellt er doch seit jenen Zeiten regelmässig in bekannten Häusern aus. | **wb**